

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 17.

Donnerstag den 9. Februar 1905.

33. Jahrgang.

Reichstag.

Wie der Reichskanzler zur Einführung von Gebühren auf den natürlichen Binnenwasserstraßen steht, war die Frage, die man Montag nach glatter, endgültiger Erledigung des Nachtragsetats für Südwasser Afrika an die Reichsregierung stellte. Um die Worte aus der Erklärung des Reichskanzlers, die Graf Posadowsky als sein Stellvertreter und der eigentliche Sprecher des Reichskanzlers vorlas, zu gebrauchen, so hat die preussische Regierung die Absicht zu erkennen gegeben, durch geeignete Schritte die Beseitigung der hinsichtlich der Abgabenerhebung bestehenden Ungleichheit zwischen Kanälen und kanalisiertem Flüssen einerseits und natürlichen Wasserstraßen andererseits herbeizuführen. Der Anlaß ist ja leider recht betrübend für alle, die in der möglichen Erleichterung des Verkehrs einen der wichtigsten Faktoren zur vollen Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte erblicken; andererseits wird man die Gebühren für das Schlepptaxi niemals so hoch bemessen können, daß dadurch eine wirkliche Erleichterung der Schifffahrt oder, wie ein Redner meinte, eine Erhöhung der im Zolltarif ausbedungenen Sätze herbeigeführt werden kann. Wenn nun gerade dieses Schlepptaximonopol und die Erhebung von Abgaben auf Binnenwasserstraßen für Meliorationen in einer Höhe, die wohl die Selbstkosten decken soll, als Vorbedingung für das Zustandekommen einer so wesentlichen Verkehrserschöpfung überhaupt betrachtet werden müssen, so kann man diese Verknüpfung mit der Kanalvorlage zwar bedauern, man wird aber diese Beseitigung der gänzlichen Abgabenfreiheit als das kleinere Übel mit in Kauf nehmen müssen. Dazu kommt ja die Erwägung, daß tatsächlich die Schifffahrt auf den kleinen Kanälen durch Abgabenerhebung gegenüber der Grobschifffahrt auf Rhein und Elbe, die, völlig abgabenfrei, sich entfalten kann, benachteiligt ist. Die gegenwärtige Entwicklung hat sogar ergeben, daß die deutsche Schifffahrt zugunsten der holländischen, zum Teil auch einer rumänischen Schifffahrtsgesellschaft, geschädigt ist. Diese Erwägungen haben den Vauart Wallbrecht bestimmt, namens des größeren Teils seiner Freunde sich nicht gegen diese geplanten Schlepptaximonopolgebühren auszusprechen, während der andere Sprecher der national-liberalen Partei, der Abg. Dr. Reume, die andere Seite der Sache vertrat, daß nämlich die Ausgaben für die Korrektur des Rheins und der Elbe vorbehaltlos gemacht worden und der Landwirtschaft mindestens ebenso sehr zugute gekommen seien wie der Industrie. Die Stellung der Parteien zu dieser Frage ist ja so bekannt, daß wir sie hier nicht noch einmal auseinanderzusetzen brauchen. Graf Posadowsky gab seine Antwort so geschickt wie nur möglich. Er ließ sich auf eine Erklärung der Bedeutung der Schaffung solcher Abgaben nicht

ein, bezog sich auf die früheren Erklärungen des Reichskanzlers in dieser Angelegenheit, ohne eine authentische Deklaration, die man herausziehen wollte, zu geben; er vermied auch eine Stellungnahme zu dem schwachen Punkt in der Erklärung des Kanalministers Bubbe, daß über die Auslegung des Artikels 54 der Verfassung sich die Rechtsgelehrten streiten könnten.

Der Reichstag beschäftigte sich Dienstag mit dem Antrag betr. Einführung des zehnstündigen Normalarbeitstags. Staatssekretär Graf Posadowsky wies in der Beantwortung auf die Konkurrenzschwachen Gewerbe, deren Bilanzen durch eine Veränderung der Arbeitsbedingungen leicht gestört werden könnten. Die Frage der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie sei so gewichtig, daß die Reichsregierung nicht die Verantwortung für den zehnstündigen Tag allein auf sich nehmen mag, sondern bei den 26 Bundesstaaten eine Rundfrage gestellt hat; die acht, die bereits geantwortet haben, sind dagegen. Die Antworten der anderen wird man aus der Denkschrift kennen lernen, die noch in diesem Monat darüber dem Reichstage zugehen soll. Der hygienische Normalarbeitstag wird natürlich in den „gefährlichen“ Industrien sich weiter ausbreiten. Wo Männer und Frauen Hand in Hand arbeiten, wird die Arbeitszeit der Frauen auf die der Männer maßgebend sein. Aus der Antwort des Grafen Posadowsky geht also die große Besorgnis über die Wirkungen hervor, die ein allgemeiner zehnstündiger Tag auf die Konkurrenzfähigkeit unserer deutschen Industrie haben könnte. Besonders stark brachte diese Bedenken der national-liberale Abgeordnete Lehmann zum Ausdruck; manche seiner Parteigenossen stehen bekanntlich auf einem anderen Standpunkte. Nichtsdestowenig Freunde fand der Zentrumsantrag nur beim Zentrum und bedingt bei den Polen; den Sozialdemokraten war er zu beschneiden. Die anderen Parteien treten zwar sämtlich für die Verkürzung der Arbeitszeit ein, wünschen aber eine Berücksichtigung der Interessen der betroffenen Industrien, und bezeichnen deshalb auch die Festlegung des Maximalarbeitstages als nicht nötig. Die Erörterung bot sonst nichts Neues.

Die Unruhen in Russland.

Die Arbeiterversicherung.

Zur Ausführung des vierten Punktes des kaiserlichen Erlasses vom 25. Dezember über die unverzügliche Einführung der staatlichen Arbeiterversicherung für die Fabriken und industriellen Betriebe, hielt das Ministerkomitee wie gemeldet, am 6. Januar eine Sitzung ab, in der die Vorschläge des Finanzministers über die Ausführung der kaiserlichen Anordnungen erörtert und die nachstehend angeführten Beschlüsse gefaßt wurden:

1. Die Ausarbeitung der Frage der Staatsversicherung arbeitsunfähiger Arbeiter und Angestellter von Fabriken, Werken und anderen industriellen Betrieben wird dem Finanzministerium überwiesen. 2. In diesem Ministerium wird eine Kommission zur Ausarbeitung der Gesetzesvorlage über die staatliche Versicherung errichtet. Die Kommission soll unter dem Vorsitz desjenigen Gehilfen des Finanzministers tagen, der die Abteilung für Handel und Industrie verwaltet, und bestehen aus je einem Beamten der Ministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz, des Hofes, des Ackerbaues und der Domänen, des Krieges, der Marine und der Verkehrswege und aus je einem Mitgliede der Hauptverwaltung der Handelschifffahrt, der Reichskontrolle und des orthodoren Kultusamtes. 3. Zur Teilnahme an dieser Kommission werden berufen Vertreter von mehreren Anstalten, ferner Vertreter für Bergwerksangelegenheiten, Vertreter aus vielen Handels-, Manufaktur- und Börsenkomitees, Konferenzräte, Vertreter der Bergbau-, Metallfabrikanten, Zuckerfabrikanten, Mühlen, Vertreter der kaiserlich-technischen Gesellschaft und von Gesellschaften zur gegenseitigen Versicherung von Arbeitern gegen Unglücksfälle und andere. 4. Die Vorsitzenden der Kommission sprechen Recht. 5. Gemäß dem zweiten Punkte stellen es die betreffenden Minister ihren Bevollmächtigten frei, sich endgültig vor der Kommission zu äußern. 6. Dem Finanzminister wird überlassen, den von der Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf noch weiter auszugestalten. 7. Der Finanzminister erhält den Auftrag, dem Ministerkomitee periodisch Berichte über die Arbeiterverhältnisse vorzulegen.

Dieser Entwurf des Ministerkomitees ist vom Kaiser am 29. Januar bestätigt worden.

Der Abel für die Verfassung.

Von der Petersburger Abelsversammlung wurde beschaffen, eine Adresse an den Kaiser zu richten, in der erklärt wird, daß die Beamten und Staatsmänner nicht alle Fragen des nationalen Lebens werden lösen können. „Sire!“ so heißt es weiter in der Adresse, „Ihre Vorfahren hörten auf die Stimme der von der Nation erwählten Russen. Diese Gewohnheit schwächte nicht die Autokratie, sondern stärkte sie im Gegenteil und trug dazu bei, die gegenwärtige Größe zu erringen. Sire, befehlen Sie jetzt, daß erwählte Vertreter des Volkes frei ihre Stimmen zur Höhe des Thrones erheben und nach den Angaben des Souveräns an der Gesetzgebung und Beratung der Regierungsmassnahmen teilnehmen. Sire, der Abel Petersburgs glaubt aufrichtig, daß, falls der Kaiser das Vertrauen hat und es kundgibt, daß Thron und Nation innig verbunden sind, die Unruhen im Innern an ihrem Ursprung werden und daß das gesamte Rußland sich erheben werde, um in getreuer und muthbringender Weise seinem Souverän zu dienen.“

raffinierte Gewebe zur Vernichtung eines unschuldigen Menschen klar vor dir liegen!

Der Kommerzienrat hatte das Haupt sinnend in die Hand gestützt. Auch er vermochte es nicht, sich diesem erdrückenden Beweismaterial gegenüber noch länger zu verweigern, wenn schon ein leises Bedauern in ihm emporstieg, daß es so gekommen war. Viel lieber wäre es ihm gewesen, wenn auf jenen andern die Schuld haften geblieben wäre. Das war ihm ein unbequemer Mensch, den er gern loswerden wollte, während er jetzt ein brauchbares Werkzeug verlieren mußte. Es war eigentümlich, welches grenzenlose Wohlwollen er für diesen Menschen hegte, und auch jetzt noch gab er demselben Ausdruck, als er, sich an Niedring wendend, sagte:

„Es tut mir leid, Niedring, daß es so hat kommen müssen, aber mein Sohn hat Recht. Ich kann mich auch nicht länger der Ansicht verschließen, daß Sie gefehlt haben. Die Beweise, die gegen Sie sprechen, sind zu gravierend. Doch will ich es Ihnen wenigstens anrechnen, daß Ihre Tat nicht gegen mich gerichtet war, daß Sie von derselben eigentlich keinen Nutzen hatten, als vielleicht das Gefühl befriedigter Rache. Ob Sie zu dieser berechtigt waren oder nicht, ist nicht meine Sache, zu unterfragen. Jedenfalls hätten Sie besser getan, einen andern Weg zu wählen. So kann ich also nichts weiter tun, als über die Sache stillschweigen zu beobachten, um Ihnen für Ihre fernere Zukunft keine Hindernisse in den Weg zu legen. Wir müssen nach dem Vorgefallenen allerdings, so leid es mir tut, fernerhin geschieden sein. Gehen Sie! Sie werden Ihr Gehalt bis zum Schluß des Jahres ausbezahlt erhalten. Mehr kann ich nicht für Sie tun. Und nun wünsche ich Ihnen alles Glück für die Zukunft!“

Niedring wagte es nicht mehr, etwas zu entgegnen. Er hatte es doch schließlich einsehen müssen, daß ferneres Zeugnis vergebens gewesen sein würde. Und wie er sah, mit welchem Wohlwollen ihn der Kommerzienrat auch jetzt noch behandelte, da dünkte es ihm gar weise, die Sache ruhig so hinzunehmen. In seiner niedrig denkenden Sinnesart war er schon froh, daß die Angelegenheit hier so glimpflich abließ. So blieb ihm doch wenigstens noch hinreichend Zeit, sich aus dem Staube zu machen, ehe die Gerichte Luft bekamen, sich mit seiner Person zu beschäftigen. Mit einem leise gemurmelten Dankeswort schied er sich wie ein geschlagener Pudel hinaus. Scheinbar demüthig, zerknirsch, kaum aber, daß die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, da war er wieder ganz der alte und niemand sah es ihm an, welche entsetzende, schimpfliche Rolle er noch spielen eingenommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rache ist mein!

Roman von Hans Hissong.

(24. Fortsetzung.)

Er hatte seine alte Sicherheit immer mehr wiedergewonnen und seine letzten Worte entbehrten sogar nicht mehr eines gewissen Pathos, das nicht ganz ohne Einfluß auf den Kommerzienrat blieb. Er sprang mit einem grossen Blick auf den Sohn von seinem Sessel empor. So angenehm es ihm auch in gewissem Sinne gewesen wäre, wenn Max sich wirklich als scharfsinniger, logisch denkender Mensch gezeigt hätte, so wenig war er doch gewillt, auf anhaltlose Vermutungen hin, die er in seinem Innern selbst als widerwärtig bezeichnete, eine Kraft einzubüßeln, die er durch jahrelange Erprobung als eine für ihn mehr als brauchbare schätzen gelernt hatte. War Niedring neben seinen hervorragenden Fähigkeiten als Geschäftsmann doch auch ein gefügiges Werkzeug in der Hand seines Herrn, und Menschen, in denen sich dies beide vereint, waren nur äußerst selten zu finden. Darum war er gerade im Begriff, seinem Unwillen Luft zu machen, als Max ihm noch eben rechtzeitig zuvorkam.

„Also Sie haben wirklich noch die Kühnheit, mit dreierlei Stücken zu leugnen?“ fragte er mit verhaltenem Zorn und trat auf den Direktor zu. „Auch dann noch, wenn ich Ihnen sage, daß ich selbst es gewesen bin, der Ihre Unterredung mit Wenzel dort hinten im Walde als unbewußter Zeuge anhörte? Bestimmen Sie sich aber schnell, meine Geduld ist erschöpft! Ich rate es Ihnen in Ihrem eigenen Interesse!“

Ein lähmender Schreck durchbeugte Niedring und mit verstandnislosem Blick, als höre er eine unglaubliche Mär, starrte er den jungen Eichhorn an. Dieser wollte Ohrenzeuge von jener abendlichen Unterredung im Walde gewesen sein? Wie war das möglich? Er war sich bewußt, daß er nur im leiseren Flüster gesprochen hatte. Was konnte jener also gehört haben? Nein, nein, das war undenkbar, das war nichts als eine Falle, in welcher jener ihn fangen wollte, und im möglichst harmlosen Tone entgegnete er:

„Was Sie dort gehört haben können, werden Sie wohl schwerlich mit dem begangenen Diebstahl in Verbindung zu bringen vermögen, da es sich tatsächlich nur um einen privaten Auftrag handelte!“ Und frech legte er hinzu: „Sollten Sie aber auf Ihren heimlichen Wegen etwas anderes erlauscht haben, so bitte ich, mir dies ruhig zu sagen. Ich bin gespannt, es zu hören!“

Eine dunkle Wut überzog das Gesicht des jungen Mannes. Er trat dicht an den Direktor heran und indem er ihn mit einem Blick grenzenloser Verachtung von oben bis unten maß, sagte er:

„Ich habe es zuerst selbst nicht glauben wollen, daß Sie einer solchen niedrigen Handlung fähig sind. Doch jetzt sehe ich, daß ich Sie viel zu hoch geschätzt habe. Sie sind ein noch viel abgefeimterer Schurke, als mir selbst der vorliegende Fall offenbarte!“

Es sah aus, als wollte Niedring sich auf ihn stürzen, so wild, so haßerfüllt flammte es in seinen Augen auf. Doch rasch bezwang er sich und abschafftem Antlitz wandte er sich dem Kommerzienrat zu, der selbst von dem Vorgehen seines Sohnes aufs äußerste betroffen war.

„Es kann nicht in Ihrer Absicht liegen, Herr Kommerzienrat, noch bin ich willens, mich hier länger beschimpfen zu lassen!“ sagte Niedring tonlos und schritt mit einer leichten Neigung des Kopfes auf die Tür zu.

„Hörgehorst!“ herrschte er den Direktor an. „Wir sind noch nicht fertig! Ich bin wirklich neugierig, ob Sie Ihre freche Stirn auch noch weiter behaupten!“

Im selben Augenblick trat der alte Duzinski verlegen über die Schwelle.

„Kommen Sie mir näher, guter Mann!“ sagte Max freundlich. „Und erzählen Sie uns nun einmal ausführlich, wie die Angelegenheit sich damals zugetragen hat, als jener Mensch dort sie besuchte!“

Er deutete mit einer verächtlichen Handbewegung auf Niedring, der die Zähne vor stillem Grimm auf die Unterlippe bohrte. Was jetzt kommen würde, das war ihm nur zu klar. Wenn er nur geahnt hätte, wie jener alles dieses ausgekostet hatte! Doch das war jetzt einerlei. Es galt einen förmlichen Kampf, einen Kampf auf Leben und Tod bis zum äußersten, und wenn er in demselben nicht unterliegen wollte, dann mußte er völlige Ruhe bewahren, seine ganzen Geisteskräfte zusammenfassen. Nur so war vielleicht noch die Möglichkeit vorhanden, daß er dem unheilvoll drohenden Verhängnis entrinnen konnte. Mit krampfhaft aufeinandergepressten Zähnen und fest über die Brust verschlossenen Armen stand er da, den Kopf trotzig zurückgebogen, und lauschte den stammelnd hervorgebrachten Worten des Hüttenarbeiters, mit welchen dieser die Schilderung dessen, was sich in seiner Wohnung abgespielt hatte, vortrug.

„So, Vater, und nun bringe dies mit dem andern in Verbindung!“ sagte Max, als der alte Mann schwieg. „Beachte diesen Brief Wenzels, in dem er davon spricht, sich zu rächen. Bedenke den Umstand, daß es für Niedring eine Kleinigkeit war, sich den zweiten Schlüssel zu dem Gelbschrank, der seit Jahren hier in dem Schubfache meines Zufahrtstums im Walde, die nichts weniger als harmlos klingende Aufforderung Niedrings an den roten Wenzel, mir mutig ans Werk zu gehen, und du hast das ganze

nen zum Wohle und Ruhm des Landes wie zum Schrecken seiner Feinde." Die Adresse wurde mit 158 gegen 20 Stimmen genehmigt.

80 Mitglieder der Moskauer Adelsgeossenschaft haben unter Bezugnahme auf die am 4. d. M. angenommene Adresse an den Kaiser eine Minoritätsadresse eingereicht, in welcher das Votum der Mehrheit bedauert und betont wird, daß das einzige Mittel, aus den gegenwärtigen Wirren zu kommen, darin bestehe, daß eine Kundgebung erfolge, aus welcher man ersehe, daß Thron und Volk innig verbunden seien. Dies könne aber nur durch Anhörung freigewählter Vertreter des Volkes geschehen. Um den äußeren Krieg glücklich zu Ende zu führen, müsse man vor allem die Ruhe im Innern wiederherstellen. Die Adresse bezieht sich im übrigen inhaltlich fast genau mit derjenigen des Petersburger Adels.

Verschiedene Nachrichten.

In Petersburg bildete sich eine Sonderkommission unter dem Vorsitze des Generals Litwinow, die beauftragt ist, 50.000 Rubel unter den Familien der während der Kustführungen am 22. v. M. Getöteten bzw. Verwundeten zu verteilen.

Bobjedonossow, der Oberprokurator des heiligen Synods, liegt, nach einem Privatbrief aus Petersburg, im Sterben. Trotz seiner großen Macht stirbt Bobjedonossow arm und hat ein fünfjähriges Mädchen, ein Findelkind, das er vor einigen Jahren adoptierte, der Gnade des Kaisers empfehlen müssen.

Dementiert wird durch die offizielle „Petersburger Telegraph-Agentur“ eine Meldung des „Daily Chronicle“ aus Petersburg, daß 6000 Rekruten, die in Peterhof in Garnison standen, sich gegen ihre Offiziere erhoben hätten und erst durch andere Truppen zur Ruhe hätten gebracht werden können. Die jetzige Lage in Rußland ist, so meint die offizielle Korrespondenz, durchaus nicht derartig, daß solche Vorkommnisse überhaupt unmöglich wären.

Die Schuldigen von Sewastopol. Wie dem „Petit Parisien“ aus Petersburg gemeldet wird, hat das Kriegsgericht von Sewastopol am Montag über diejenigen Marineoffiziere das Urteil gefällt, die sich geweigert haben, auf die Rußlandflotte zu schießen. Drei Matrosen sind zum Tode, eine Anzahl anderer zu schweren Disziplinarstrafen verurteilt worden.

Der japanisch-russische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz

Erzählt ein Telegramm des Generals Kuropatkin vom Montag: In vergangener Nacht griff eine Abteilung der linken Flanke, bestehend aus Jägern und Kosaken unter dem Fürsten Bagasoff, ein feindliches Dorf an und tötete 50 Japaner beim Bajonettangriff. Gegen Morgen rückte die japanische Infanterie vor, da aber unsere Truppen ihre Aufgabe ausgeführt hatten, zogen sie sich zurück und machten hierbei einen Gefangenen. Ein Verlust russischerseits ist nicht zu verzeichnen. Es herrscht 20 Grad Kälte.

Der Londoner „Daily Telegraph“ erzählt aus Tientsin: Eine Abteilung japanischer Kosaken fiel am 3. Februar ein Bataillon japanischer Infanterie an und machte 300 Gefangene. — Sankt Petersburg wurde von den Russen geräumt. Die Kämpfe dauern auf dem russischen rechten Flügel fort, während auf dem linken alles ruhig ist.

Einem Sanghai Telegramm des „Daily Telegraph“ zufolge

räumten die Kosaken Hamjong in Nordost-Korea

in der Absicht, sich bei Chabin zu sammeln, da sie die Ankunft Mosius mit dem japanischen Port Arthur-Kontingent fürchten. Es verlautet, die Russen verbrannten ihre Niederlagen bei Tongschin.

Deutschland.

Die Mittelmeerreise des Kaisers und der Kaiserin wird nach der „Potsd. Corresp.“ am 23. März ihren Anfang nehmen. Das Kaiserpaar fährt mit der Eisenbahn voraussichtlich nach Genua und benutzt von dort aus für den ersten Teil der Reise, die auf 4 bis 5 Wochen berechnet ist, einen Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Actiengesellschaft, den Direktor Ballin, ebenso wie dies im vorigen Jahre der Fall war, zur Verfügung gestellt hat. Erst später, für die weitere Seefahrt, wird die „Hohenzollern“, wahrscheinlich von Malta ab, von dem Kaiserpaar benutzt werden. Die Erholungsreise soll sich bis nach Griechenland ausdehnen. Im Plane des Kaiserpaars liegt es auch, in den Gewässern des Mittelmeeres den heimkehrenden Prinzen Albrecht zu begrüßen. Prinz Eitel Friedrich wird nach seiner vollständigen Wiederherstellung ebenfalls zur Erholung nach dem Süden gehen, wahrscheinlich aber nicht das Kaiserpaar auf der Mittelmeerreise begleiten, sondern irgendwo festen Aufenthalt nehmen. Nach der „Nat.-Ztg.“ sollen Prinzessin Viktoria Luise und auch Prinz Eitel-Friedrich das Kaiserpaar auf der Reise begleiten.

Eine Aeußerung, welche sich gegen konfessionelle Streitigkeiten richtet, hat der Kaiser, wie der „Total-Anz.“ nachträglich meldet, bei der Einweihung der Technischen Hochschule in Danzig getan. Dem Sinne nach sagte der Kaiser: „Meine Herren, die Hochschule ist eine interkonfessionelle Anstalt, und ich erwarte, daß sie von allen konfessionellen Geschlechtern verschont bleiben wird.“

Ueber das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich haben die behandelnden Ärzte Kraus und Wiemann am Dienstagmorgen 9.30 Uhr folgenden Krankheitsbericht ausgegeben: „Seine königliche Hoheit ist andauernd fieberfrei. Rechtsseitig der entzündliche Prozeß abgelaufen. Der entzündliche Erguß im linken Rippenfell ist beinahe vollständig aufgesogen. Auch der Unterlappen der linken Lunge größtenteils frei. Der Auswurf hat aufgehört. Allgemeinbefinden gut. Weitere Krankheitsberichte werden nicht ausgegeben.“

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die Generaldebatte über die Kanalvorlage zu Ende geführt. Die von der Kommission neu eingefügten Paragraphen betr. das Schleppmonopol und die Schiffsabgaben wurden mit dem Antrag von Pappenheim, wonach mit der Inbetriebsetzung des Kanals auch die Schiffsabgaben eingeführt werden sollen, mit großer Mehrheit angenommen. Abg. Wyßling von der Freisinnigen Volkspartei legte in

längerer Rede dar, daß die Vorlage durch die Befestigung mit dem Schleppmonopol und den Schiffsabgaben einen schädlichen agrarischen Charakter erhalten habe. Redner begründete sodann eingehend seinen Antrag auf Vorlegung eines Gegenschlusses betr. den Bau des majurischen Kanals. Minister Budde erklärte, die Regierung stehe dem majurischen Kanal durchaus wohlwollend gegenüber. Dieser Kanal sei in die Vorlage nicht aufgenommen worden, um das Kanalschiff nicht zu überlasten, und außerdem müsse das Projekt noch einmal ausgearbeitet werden, da einzelne Anlieger erhebliche Bedenken dagegen erhoben hätten.

Das Abgeordnetenhaus setzte Dienstag die zweite Beratung der Kanalvorlage fort. Im Laufe der Debatte bedauerte Abg. v. Oldenburg, (Konf.), daß Finanzminister Fehr v. Rheinbaben Montag die Rede des Abg. Hahn als ein Satirspiel bezeichnet und den Bund der Landwirte mit Wigen angegriffen habe, die durchaus nicht am Platz waren. Minister v. Rheinbaben erwiderte, er habe in keiner Weise den Bund der Landwirte angegriffen, sondern nur die Behauptung Hahns bestritten, daß die agrarische Presse viel auf die erregten Wogen gegossen habe.

Hierauf wurde der Rhein-Weser-Kanal mit Ausschluß nach Hannover, unter Ablehnung von Stichkanälen, gegen den größten Teil der Konservativen und Freikonservativen und Polen angenommen, ebenso die Resolution, betreffend Verbesserung des Fahrwassers der unteren Ems, und Anlegung von Schleppzugschleusen auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Mit großer Mehrheit wurde dann der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin nebst einer Resolution, betreffend teilweise Überregulierung angenommen, ebenso ohne erhebliche Erörterung die Ober-, Weichsel- und Warthe-Regulierung und Kanalisierung der Oder. Hierauf wurde der grundlegende Paragraph 1 der Kanalvorlage, welcher die einzelnen Teilsreden enthält, in namentlicher Abstimmung mit 256 gegen 132 Stimmen angenommen. Der Rest der Vorlage wurde ohne wesentliche Debatte mit den dazugehörigen Resolutionen genehmigt.

Im Abgeordnetenhaus ist folgender, von zahlreichen Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion unterzeichnete Antrag des Abg. Franken (nationalist.) eingegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zu ersuchen, sobald die Untersuchung der Arbeitsverhältnisse auf einzelnen Zechen im Ruhrgebiet abgeschlossen ist, das Ergebnis unverzüglich zu veröffentlichen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des vom freikonservativen Abgeordneten Graf Douglas gestellten Antrags auf Eingetragung einer ständigen Kommission für Wohlfahrtspflege hat in der Sitzung am Montagabend ihre Arbeiten beendet. Nachdem eine Reihe von Anträgen zurückgegangen war, wurde ein Antrag des Herrn v. Willisen (Konf.), der ein Volkswohlfahrtsamt als behördliche Zentralstelle, mit einem aus Laien zusammengesetzten Beirat, errichtet wissen wollte, einstimmig angenommen.

Das Herrenhaus wird sich bei seinem Wiederzusammentritt am 15. Februar zunächst mit der Hibernia-vorlage beschäftigen. Dann stehen Bittschriften um staatlichen Ankauf und Betrieb kleinerer Zechen im Ruhrkohlengebiet, um Befreiung der Konsumvereine und Verbot der Annahme von Stellen in Vereinen und Genossenschaften durch Staats- und Kommunalbeamte auf der Tagesordnung.

Der ehemalige Führer Hülsmeyer ist nach der Festung Weichselmünde verbracht worden.

Drediger Hammel ist doch eine Beleidigung. Vor einigen Wochen berichteten wir, daß das Kriegsgericht in Hamburg keine strafbare Handlung darin erblickt hatte, daß ein Vorgesetzter einen Gemeinen als „Drediger Hammel“ bezeichnet hatte. Das Oberkriegsgericht, welches auf die Berufung des Gerichtsherrn nochmals über die Sache zu verhandeln hatte, hob, nach der „Frankf. Ztg.“, das Urteil jedoch auf und erkannte gegen den betreffenden Unteroffizier auf eine Strafe von zwei Tagen gelinden Arrest. Es war der Ansicht, daß der Ausdruck „Drediger Hammel“ über eine Mißgehung hinausgehe und eine Beleidigung enthalte, was kaum zu bezweifeln sein dürfte.

Ausland.

Frankreich.

Ein Ministerrat beschäftigte sich Dienstag mit der Vorlage betreffend Trennung von Staat und Kirche, die Donnerstag oder Freitag in der Deputiertenkammer eingebracht werden soll.

In Paris wurden am Sonnabendabend in der Innenstraße und vor der Halle der Belleville-Kirche abermals zwei Bomben gefunden und nach dem städtischen Laboratorium geschickt.

Kolonien.

Die Auflösung der Herero ist vollzogen. Der deutsche Generalkonsul in Kapstadt ist dieser Tage durch den englischen Oberkommissar von Südafrika dahin unterrichtet worden, daß die Zahl der nach dem Agamgebiet übergetretenen Herero 1600 beträgt. Die Fassung der Depeche läßt vermuten, daß die 400 Herero eingegriffen sind, deren Uebertritt schon vor mehreren Monaten gemeldet wurde. Etwa 2000 Herero sind bei den Versuchungen im Osten angekommen; ein Trupp, den man wohl auf mehrere Hundert schätzen darf, hat sich zu den Ovambo gerannt. Andere Hunderte haben sich zu den Hottentotten gestellt und an einzelnen Kämpfen derselben teilgenommen. Von Missionaren und anderen Europäern, die sich anfangs im Hauptlager der Herero befanden hatten, wurde die Menge ihrer Weiber, Kinder und Hirten auf 15.000 beziffert. Allen Berichten zufolge ist der Verlust an Menschen in den monatelangen Kämpfen auf mindestens die Hälfte zu schätzen. Nimmt man hinzu, daß wenigstens 2000 nach den Grenzen entkommen sind, so bleibt, wie der „Hannov. Cour.“ hervorhebt, für Deutsch-Südafrika nur ein mäßiger Rest übrig, und zwar im wesentlichen nur schwache Leute, da nur besonders kräftige Herero infolge der übermäßigen Anstrengungen die weite Strecke bis über die Grenze lebend durchwandert haben können.

Westfalen und Rheinland.

Der Ausstand der Bergarbeiter.

Aamen, 9. Febr. Mittwoch sind angefahren 66.585 bzw. einer Gesamtbelegschaft von 261.502 gegen 65.697 bzw. 261.517 am Dienstag. Es waren also 903 Streikende weniger.

Der durch den Bergarbeiterausstand im Ruhrrevier hervorgerufene Schaden wird nach dem „Reichsboten“ auf rund 200 Millionen Mark geschätzt. Jeder folgende Streiktag erhöhe diesen Schaden für die deutsche Volkswirtschaft um 10 Millionen Mark und mehr, weil nicht allein die Kohlenindustrie, sondern sämtliche Industrien, Händler und Kaufleute mit geschädigt werden.

Die Siebenerkommission

Der Bergarbeiter hielt nach dem Eintreffen des Telegramms des Reichskanzlers eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den Bergarbeitern die Arbeitsausnahme nicht zu empfehlen und die definitive Stellungnahme zu dem Telegramm erst am Donnerstagvormittag in Essen anberaumten Revierkonferenz der Delegierten aller Bergarbeiterverbände zu überlassen. In einem Telegramm an das Oberbergamt in Dortmund wurde über die Forderung der Untersuchung auf den einzelnen Zechen Beschwerde erhoben, und das Oberbergamt ersucht, zu den Verhandlungen der Untersuchungskommission vereidigte Stenographen hinzuzuziehen. Ferner verlangt das Telegramm, daß den Belegschafts-Delegierten, entsprechend der früheren Zusage, gestattet sein soll, in den Sitzungen weiteres Material beibringen zu dürfen.

Die Erregung der Bergleute

Ist größer als zuvor, sie scheint sich aber vor allem gegen die Siebenerkommission zu richten. Die Ausschaltung der Unterstützungsgelder führte an einigen Stellen zu erregten Szenen. Die Arbeiter waren mit 9 Mk. Unterstützung für eine ganze Woche unzufrieden. Viele bekamen sogar weniger. Der Bergbauverein beschloß nach Eingang der reduzierten Forderungen der Bergleute, auf dem bisherigen Standpunkt zu verharren.

Die „Bergarbeiterzeitung“ veröffentlicht heute einen

Aufruf an die Streikenden

mit der Weisung, ruhig auszuharren und nur auf die Siebenerkommission zu hören; ihre Anordnung sei streng zu befolgen von allen Belegschaften. Wer Disziplinbruch begehe, werde nicht mehr als zur Organisation gehörig betrachtet und habe an sie keinerlei Anrechte mehr. In einem weiteren Artikel befaßt sich das Organ des alten Verbandes mit der Stellung der politischen Parteien zu dem Ausstand, veranlaßt durch die Versuche einiger Blätter, den Streik als sozialdemokratische Agitation hinzustellen. Die „Bergarbeiterzeitung“ meint, wenn hier und da verschiedene Parteipolitiker den Parteistandpunkt schärfer hervortreten ließen, so könne das der Streikleitung nicht zur Last gelegt werden. Die Sammlungen zur Unterstützung der Streikenden hatten bis Montag stark eine Million Mark ergeben.

Der geschäftsführende Ausschuss des Evangelischen Arbeiterbundes richtet an seine Mitglieder aus dem Bergarbeiterstande einen Aufruf, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen auf Grund der Zusicherungen der Regierung und der Erklärung des Bergbauvereins, daß nach gewiesener Mißstände sofort beseitigt würden, sowie daß Maßregelungen nicht vorzögen sollten.

Streikunterstützungen.

Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. Main bewilligte mit großer Mehrheit 15.000 Mark für die streikenden Bergleute.

Bei den Sagenener Stadtverordneten war ebenfalls ein Antrag auf Unterstützung und zwar um 500 Mark eingegangen, wurde jedoch abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte ein Antrag, aus städtischen Mitteln Kohlen zu kaufen und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Der Gewerkschaftsverband in Kopenhagen bewilligte heute 5000 Kronen für die ausländischen Grubenarbeiter in Westfalen.

Der Turnverein „Gut Heil“ in Bergahofen hielt am Sonntag, den 5. d. Mts. seine diesjährige Generalversammlung ab, und beschloß, 50 Mark für die streikenden Bergleute zu bewilligen. Der Betrag wurde vom Kassierer sofort an die hiesige Bahnhofsstelle abgeliefert.

In einer Bergarbeiterversammlung in Lünen, an der etwa 1500 Personen teilnahmen, wurde beschlossen, die Stadt und das Amt Lünen zu bitten, den Ausständigen eine Barunterstützung von 5000 Mark zur Linderung der Not zuzuwenden. Das Geld werde demnach, wenn die Ausständigen den Kampf durchgefochten hätten, und wieder verbrent, zurückerstattet werden. Solche Anträge seien auch bereits an andere Gemeinden gerichtet worden.

Folgen des Streiks.

Zur Verminderung des Kohlenverbrauchs hat die Eisenbahn-Direktion in Halle a. S. in ihrem Bezirk vom 6. d. Mts. ab die Einstellung von Eisgüter- und Güterzügen angeordnet. Wie man erfährt, fand gestern eine allgemeine Sitzung der Direktoren sämtlicher Werke der Phönix-Actiengesellschaft Ruhrort statt, in der über die beabsichtigte Stilllegung aller Betriebe der Gesellschaft am 15. d. Mts. endgültig Beschluß gefaßt wurde.

Verschiedene Nachrichten.

Der Bergbauverein wendet sich telegraphisch durch den nationalliberalen Abgeordneten Hirsch an die Regierung mit der Bitte um sofortige Veröffentlichung der amtlichen Protokolle über die Ergebnisse der königlichen Untersuchungskommission. Die Frage wurde abschlägig beantwortet.

Wie die „Westf. Ztg.“ erfährt, sind mehrere Bergarbeiterfamilien in Samsbarn, die noch nicht lange aus dem Auslande zugewandert waren, infolge des Streiks als lästige Ausländer ausgewiesen worden. Andere Familien sind wieder freiwillig in ihre Heimat zurückgekehrt.

Dienstag morgen fand auf der Zeche Bruchstraße die letzte Entlohnung statt. Dabei wurde nach der „Westf. Volkszeitung“ der rückständige Januarlohn ausbezahlt. Jedoch hielt die Belegschaft drei Schichten als Schadenersatz ein; da die Belegschaft im Januar nur 5 Schichten verfahren hat, erhielt der größte Teil der Arbeiter überhaupt nichts mehr ausbezahlt. Die Arbeiterverbände wollen die Angelegenheit weiter verfolgen. Gleichzeitig will die Belegschaft Anspruch erheben auf die beiden ausgefallenen Schichten im Dezember, da die Verwaltung durch den Anschlag betreffend die Verlängerung der Seilfahrt sich einen Kontraktbruch zu Schulden kommen ließ. Die Auslohnung verlief indes ruhig. Ein starkes Genarmeeausgebot hielt den Belegschaftsbesitz.

Der Ausstand der belgischen Bergleute

Der vier Kohlenreviere Charleroi, Mons (Borinage), Lüttich und La Louvière (Mittelbeden) ist gegen die Stimmen der Vertreter der Gewerkschaftsvereine von Lüttich und La Louvière (Mittelbeden) und gegen den Willen der parlamentarischen Vertreter der Arbeiterpartei angeordnet worden. Bis jetzt hat es nicht den Anschein, als sollte die Streiklösung in den vier Revieren befolgt werden, denn laut den eingelaufenen Berichten sind um Lüttich und im Mittelbeden nur unbedeutende Teilschläge ausgebrochen. Hier sind die Bergleute in weit größerer Anzahl in die Gewerkschaften eingetreten und sind vernünftigen Ratsschlägen zugänglicher, als ihre Arbeitsgenossen von Mons und Charleroi. Sie sind wieder angefahren, als wäre der Streikbefehl überhaupt nicht erfolgt. In den Revieren von Mons und Charleroi dagegen haben rund 35000 Mann die Arbeit niedergelegt, in der Hoffnung, durch einen kurzen Ausstand eine Lohnerhöhung von 25 Prozent erzielen zu können. Die günstige Konjunktur wird aller Wahrscheinlichkeit nach diese Hoffnungen zuschanden machen.

Von 39 500 Bergarbeitern des Beckens von Charleroi wurden 23 000 ausländisch.

Im Borinagebecken sind gegenwärtig 19 000 Bergleute ausländisch.

Kamen, 9. Februar. (Verschiedenes.) Die ersten Stare sind angekommen. Man begrüßt die gefiederten Boten des Frühlings alljährlich immer wieder mit den frohesten Gefühlen. Lustig lassen die ununteren Tierchen ihr Liedchen „aus voller Brust“ erschallen; möchten sie ihr frühes Eintreffen nur nicht noch zu bereuen haben. Sollte es aber doch sein, daß wir des Winters strenges Regiment noch spüren sollten, dann trösten wir uns mit den Worten des Dichters:

Und bräut' der Winter noch so sehr
Mit trostigen Gebärden,
Und wirft er Eis und Schnee umher —
Es muß doch Frühling werden!

Eine Aufsehen erregende Mitteilung machte, laut „B. Ztg.“ Medizinalrat Dr. Tenpost am Mittwoch Abend im Bochumer ärztlichen Vereine. Es ist demselben gelungen, durch einen Versuch an Menschen, wozu sich ein junger Arzt freiwillig erbötet hatte, den Nachweis zu führen, daß in der Tat eine Ansteckung der Wurmkrankheit durch die Haut erfolgt. Am Anfang Dezember wurde dem betr. Arzte eine Wurmlarven enthaltende Menge Grubenstaub auf den Oberarm gelegt. Schon nach Verlauf einer halben Stunde waren Larven unter die Hautdecke verschwunden. Am 30. Jan. wurden dann zum ersten Male bei dem Arzte Wurmeier und zwar in Menge festgestellt. Der Versuch wurde so gemacht, daß eine andere Ansteckung, etwa durch den Mund, ausgeschlossen ist.

(Internationale Ballonfahrt.) Am Donnerstag, den 9. Febr. 1903 findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons auf in Crinan-Parsons, Jetteville, Trappes, Paris, Guadalupe, Rom, Zürich, Straßburg, München, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, St. Petersburg, Kasan, Blue Hill (Vereinigte Staaten) usw. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die zugegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorläufige Behandlung der Instrumente usw. wird besonders aufmerksam gemacht.

(Dortmund, 8. Febr. (Verschiedenes.) Gestern morgen 4 1/2 Uhr fand in dem Hause Münsterstraße 38 1/2 in der Wohnung des Zahntechnikers Weigel eine Gasexplosion statt, bei der Weigel veratmet verbrannt wurde, daß er in das Lufthospital geschafft werden mußte. Weigel merkte, als er gestern morgen 4 1/2 Uhr nach Hause kam, in seiner Wohnung Gasgeruch. Er ging in die Küche, um nach dem Gasherd zu sehen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion mit solcher Heftigkeit, daß eine Wand durchgebrochen wurde.

Im Kanal bei Deusen wurden gestern morgen die Leichen eines Diebespaars gefunden und geborgen. Der junge Mann ist der Kaufmannslehrling Friedrich Rudolph von hier, die weibliche Person konnte noch nicht rekonstruiert werden. Die Leichen wurden in die hiesige Leichenhalle geschafft.

Vermißt wird die 17-jährige Theresie Prekanowski, die seit dem 29. Januar verschwunden ist. Die Vermißte trug bei ihrer Entfernung: Kotes Kleid, schwarze Jacke mit grünen Ärmeln, schwarzen Hut.

Als die Ehefrau des Schlossers Kaul die Stube säubern wollte und zu diesem Zwecke eine Schale mit heißem Wasser auf den Fußboden setzte, spielte das 1 1/2-jährige Eibchen Monstros und versorgte eine Kabe. Hierbei stolperte es, fiel unglücklich in das heiße Wasser und zog sich derartige Brandwunden am Unterleibe zu, daß es im St. Johannis-Hospital verstarb.

Hamm, 9. Febr. (Typhus.) Hier selbst sind laut Mitteilung des Magistrats seit dem 18. Januar 12 Typhusfälle vorgekommen. In allen Fällen sind die nötigen Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit sofort getroffen. Obwohl keinerlei Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Typhusfälle mit dem Leitungswasser im Zusammenhang stehen, wird doch vor dem Genuß ungekochten Wassers gewarnt.

Hagen, 8. Febr. Ein schreckliches Unglück ereignete sich Montag mittag kurz nach 12 Uhr auf der Rembergstraße. Der 60-jährige Schreiner Oberegge aus der Brunnstraße befand sich, von der Arbeit kommend, auf dem Nachhausewege. Vor dem Riß'schen Hause hat er vom Bürgersteig auf den Fahrdamm. In diesem Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Straßenbahnwagen, den er nicht bemerkt haben mußte. Der Führer ließ sofort das Läutewerk ertönen und rief dem Manne Warnungssignale zu. Oberegge, der schwerhörig ist, schaute, in der offenen Bahn, daß eine Gefahr ihm rückwärts nahe, hinter sich und so konnte das Unglück nicht mehr abgewendet werden. Infolge des furchtbaren Anpralles wurde der Unglückliche zu Boden geschleudert, worauf der Oberkörper außerhalb des Wagens und die unteren Gliedmaßen unter dem Wagen zu liegen kamen. Der Wagen schleifte den Mann mit, wobei dieser fortwährend schnelle Umdrehungen machte und dabei mit dem Kopfe prallte auf das Straßenpflaster in wuchtiger Weise aufschlug. Als der Führer den Wagen schließlich zum Stehen gebracht hatte, war der Tod bereits eingetreten. Mit Winden und Balken wurde der Wagen empor gehoben und die Leiche fortgezogen. Beide Beine waren an den Knien durchgeschnitten, während der Kopf erhebliche Verletzungen aufwies. Der Leichnam wurde in die Altenhagener Totenkammer gebracht. Oberegge war Witwer und hinterläßt sechs Kinder.

(Langendreer, 8. Febr. (Verschiedenes.) Auf der Witten Straße rief der Drabi der elektrischen Straßenbahn und traf die beiden Stangenpferde des Fuhrunternehmers Jansen aus Witten, welcher gerade mit einem schweren Fuhrwerk die Straße passierte. Die beiden Pferde wurden durch den starken

elektrischen Strom augenblicklich getötet. Der Schaden beträgt 2500 Mark. — Beim Wurfen spielte das Kind des Heizers F. mit der Wurfmachine, wobei die Hand zwischen die Messer kam und dem Kinde ein Finger abgeschnitten wurde.

(Henne, 8. Febr. (Messerheiden.) Samstag Abend fanden hier auf der Mont-Genisstraße zwei erhebliche Messerheiden statt. Der Maurer Josef Klein liegt schwer verletzt im Krankenhanse. Ferner wurde der Schlosser Friedrich H. durch 3 Stiche in den Kopf lebensgefährlich verletzt, der Schlosser Wilhelm K. erhielt einen Stich in den Kopf und zwei in den Rücken. Im ersten Falle sind die Täter ermittelt, im letzten Falle nicht. Der Zustand der beiden Schwerverletzten ist lebensgefährlich. Ein Kotschaber von Chamrodt erhielt von zwei ausländischen Arbeitern einen Messerstich in den Kopf, weil er sich weigerte, ein Liter Schnaps auszugeben.

(Eisen, 8. Febr. (Glückig.) Der Unteroffizier Fr. Kindermann vom hiesigen Bezirkskommando, der im Düsseldorf-Militärgefängnis wegen Militärverletzung und Beihilfe zur Entziehung von der Wehrpflicht in Untersuchung saß, ist in der Nacht aus dem Düsseldorf-Gefängnis entkommen.

(Barmen, 8. Febr. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde der „Barmen Zeitung“ zufolge am Samstag Abend in einer Villa am Tölkerturm ausgeführt. Während die dort wohnende Familie dem Konzert in der „Konkordia“ bewohnte, verschafften sich Einbrecher Zugang in die Wohnung, in der sie das Gas anzündeten und die Räume einer sorgfältigen Durchsuchung unterzogen. Ihre Beute bestand in 500 Mark. Als einige Familienmitglieder aus dem Konzert heimkamen, waren sie nicht wenig erstaunt, die Villa erleuchtet zu finden, als man hineintrat, sah man, daß unbetene Gäste darin gehaust hatten, deren Spur aber nicht mehr zu ermitteln war, obwohl das ganze Haus vom Keller bis zum Boden sorgsam durchsucht wurde.

Niedt, 8. Febr. Hier erhängte sich ein beim Regimentsbaumeister in Diensten stehendes 20-jähriges Mädchen auf dem Trodenboden seiner Herrschaft. Tags zuvor hatte die Selbstmörderin einen Brief von ihrem Vater aus Weiskalen erhalten, mit der Anforderung, für 6 Wochen zur Pflege der Mutter h einzukommen. Ueber das Motiv der Tat ist nichts bekannt.

(Düsseldorf, 7. Febr. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte in seiner Sitzung den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Unteroffizier Emil Reinsch von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 16 in Wülheim am Rhein wegen fortgesetzter Soldatenmißhandlungen und militärischer Unterschlagung von 13 Mark zu sieben Monaten Gefängnis und Degradation. Wie sich aus der umfangreichen Beweisaufnahme, zu der Mannschaften aus den Jahrgängen 1901 bis 1904 als Zeugen geladen waren, ergab, hatte der Chargierte nicht nur die älteren Mannschaften zu Mißhandlungen der jungen Rekruten aufgehetzt, sondern selbst die Leute nach Mitternacht aus den Betten getrieben, sie über einen Besenstiel springen lassen und zu anderen Uebungen gezwungen.

Vermischtes.

Adolf von Menzel erkrankt. Excellenz von Menzel ist an starker Erkältung erkrankt und muß seit einer Woche das Bett hüten. Vorigen Montagmorgen hat ihn eine so große Schwäche befallen, die Schlämmen befeuchtete. Zwar können die Ärzte, Sanitätsrat Bollrath und Geheimrat Körte, nichts Besonderes finden, aber eine bedauerliche Schlafsucht macht sich bedenklich bemerkbar. Ihn aus dem Bette zu bekommen, das einzige Mittel, das unangenehme Schlammern zu unterbrechen, und ihm auch nur ein wenig flüssige Nahrung zu geben, bedarf der größten Ueberredung und Mühe. Adolf v. Menzel hat bisher noch alle Hoffentlichkeiten dieses Jahres — zu welchen den greisen Künstler, auf Wunsch des Kaisers, jetzt stets ein diensttuender Offizier mit der Hofequipe geleitet — in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische mitgemacht.

Ueber das Befinden Adolf Menzels sagt das Bulletin des behandelnden Arztes: „In dem Befinden von Excellenz von Menzel ist eine Besserung eingetreten. Der Katarch löst sich, es besteht kein Fieber mehr (Temperatur 37,1 Grad). Der Appetit hebt sich. Excellenz ist täglich 2 Stunden außer Bett.“ — Dienstag vormittag fuhr Prinz Heinrich vor der Wohnung Menzels vor, um sich im Auftrage des Kaisers nach dem Befinden des greisen Meisters zu erkundigen. Der Prinz erklärte der Schwester Menzels, daß der Kaiser einen wunderbaren und wunderkräftigen Rheinwein besitze, von dem der Kaiser dem Patienten einige Flaschen senden wolle, sobald der Arzt es erlauben sollte.

Das Reichsgericht hat die Revision des Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Hertzfeld verworfen, der am 1. Dezember 1903 vom Landgericht I Berlin wegen Wahlfälschung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Gleichzeitig wurde die Revision des Staatsanwalts verworfen, soweit der Angeklagte von der Anklage wegen des gleichen Vergehens in Hofsdorf freigesprochen war. Der Strafantrag ist dabei den bereits vom dritten und vierten Strafsenat ausgesprochenen Grundurteilen beigegeben. Danach kann ein Wähler, der bereits an einem Ort gewählt hat, nicht nochmals an einem andern Orte wählen, auch nicht in der Stichwahl, da diese in der Regel keine vollständige Wahl darstellt.

Bewaffnete Räuber drangen Freitagabend zu Wladimir in einen im Zentrum gelegenen Laden, während andere Räuber auf der Straße Gerechtigkeit abfeuerten und vier Personen verwundeten. Die Räuber plünderten den Laden und entflohen dann. Zu ihrer Verfolgung wurden Kosaken entsandt.

Die Schredenstat einer Mutter rief in Moabit große Aufregung hervor. Die Aufseherin Beria Schender aus Moabit Nr. 44 warf vor dem Hause Hofmeister Ufer 2 ihre beiden 4 und 2 Jahre alten Söhne Arthur und Paul in die Spree und sprang ihnen selbst nach. Alle drei wurden gerettet und die Mutter mit dem ältesten Sohne nach der Charité, der jüngere Sohn nach dem Krankenhaus Moabit gebracht. Es handelt sich um die Tat einer Geisteskranken.

Mit durchschnittenen Kehle wurde ein etwa 40-jähriger unbekannter Mann im Friedrichshain bei Berlin aufgefunden. Der Betreffende saß zu genannter Zeit auf einer Bank des Höhenrondels vor dem städtischen Krankenhaus und plauderte mit einer neben ihm sitzenden Frau. Plötzlich zog er ein Taschenmesser hervor, und mit den Worten: „Jetzt sollen Sie mal etwas sehen!“ schnitt er sich mit rascher Bewegung die Kehle durch. Der Lebensmüde brach auf der Stelle bestunmungslos zusammen; er wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Der Chicagoer Frauenmörder. Die Zahl der ausfindig gemachten toten oder noch lebenden Frauen des

Johann Hoch beläuft sich nach den bisherigen Ermittlungen auf 33. Die Polizei wird vorläufig Hoch nur wegen Mord und Betrug unter Anklage stellen, um Zeit zu gewinnen. Der Arzt, der die Leiche der verletzten Frau Hoch untersuchte, hat gemeldet, daß er in ihrem Körper genügend Gift fand, um mehrere Personen damit zu töten.

In seinem Sprechzimmer erschoss sich in Berlin der Arzt Dr. Georg Lewin, während seine Angehörigen sich im Nebenzimmer befanden. Er war sofort tot. Dr. Lewin litt an hochgradiger Nervosität.

Zu der Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die ehemalige Stifftsobere in v. Häusler schreiben die „Münd. Neuest. Nachr.“, daß die Erhebungen schon lange vor dem Tode der Mina Wagner begonnen haben sollten, und zwar auf Grund von Mitteilungen aus den Reihen der Wohltäter der Mina Wagner. Das Dienstmädchen selbst hat auch angesichts des Todes ihre gerichtliche Aussage, daß Esse v. Häusler sie mit Salzsäure habe vergiftet wollen, nicht zurückgenommen.

Neueste Nachrichten

Berlin, 9. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm Mittwoch in dritter Lesung die Kanalvorlage mit 244 gegen 146 Stimmen an.

Türkische Bestellungen für Deutschland.

Konstantinopel, 8. Febr. Vom Kriegsministerium wurde eine Antrag auf Ankauf von 20 000 Pferden und bei Krupp auf eine bedeutende Lieferung von Feldgeschützen erteilt. Man sprach erst von 100 Batterien, doch scheint die Zahl nachträglich herabgesetzt worden zu sein. Damit ist die schwebende Anleihefrage zugunsten der deutschen Vorschläge wenigstens im Prinzip erledigt.

Lee will abschwächen.

H London, 8. Febr. Admiral Lee hat gestern Abend eine neue Rede gehalten, in der er erklärte, England erwarte mit Unruhe einen Konflikt, der die Nordsee zum Kriegsschauplatz haben würde. England habe die Vermutung, daß, wenn ein deutscher Konflikt demnächst ausbrechen sollte, es in der Lage wäre, den ersten Schlag auszuführen. Was seine vorige Rede betrifft, so erklärt Redner, er habe sich darauf beschränkt, diese einfachen Tatsachen festzustellen, aber niemals hat er die Absicht, eine Drohung gegen Deutschland auszusprechen. (Wozu überhaupt die Rederei?)

Die Unruhen in Rußland.

H Petersburg, 8. Febr. Ein neuer Ausstand ist hier ausgebrochen. Die Arbeiter der Putzfabriken haben die Arbeit eingestellt und bewegen die Arbeiter anderer Fabriken, sich ihnen anzuschließen.

Sosnowice, 8. Febr. Nachdem über Polen der Belagerungszustand verhängt und die Militärverwaltung vom Infanteriegeneral Jescinski aus Koczyn übernommen worden ist, traf heute ein weiteres Regiment ein, sodas vier Regimenter hier liegen. Seit gestern streiken sämtliche Häften, Bergwerke und Fabriken im Bezirk. Man befürchtet ernste Zusammenstöße mit dem Militär. Sämtliche deutschen Betriebsbeamten, deren Entlassung die Arbeiter fordern, flüchteten nach Preußen. Die Werke lehnten die Forderungen der Arbeiter ab. Die preussischen Gendarmenposten auf den Brücken und an der Grenze, um den Uebertritt zu verhindern, sind verstärkt worden. Der Regierungspräsident Holz besprach mit der Behörde Maßnahmen zum Schutze der Grenze. Auf einzelnen Gruben des Dombrowaer Reviers wurden die Pumpwerke abgestellt. Auf dem Bahnhof kampieren in Waggons Kosaken.

W Warschau, 8. Febr. Infolge des Ausstandes der Grubenarbeiter macht sich hier ein großer Kohlenmangel fühlbar. In den Kohlenlagern sind die Preise um 60 bis 70 Prozent erhöht worden.

W Kattowitz, 8. Febr. In der gestrigen Arbeiterkonferenz in Seele wurden die Arbeiterforderungen rundweg abgelehnt. Fortwährend rückt neues Militär ein. 12 000 Soldaten sind bereits im Dombrowa-Revier.

W Myslowitz, 8. Febr. Die Versammlung der Industriellen lehnte die Forderungen der Streikenden ab. Das Militär ist auf 4000 Mann erhöht worden. Der Kommandant proklamierte das Standrecht, die Fabriken sind militärisch besetzt.

Der japanisch-russische Krieg.

H Petersburg, 8. Febr. Autopattin hat den Befehl gegeben, Frauen und Kindern, die Wladivostok verlassen wollen, freie Fahrt bis zum Baikalsee zu gewähren.

W Petersburg, 8. Febr. Es heißt, anstelle des Generals Gripenberg, der sich auf der Nordreise nach Petersburg befindet, werde General Repykh zum Kommandeur der 2. Armee in Ostasien ernannt werden.

Die holländischen Margarine-Werke Jurgens u. Prinsen, G. m. b. H., Goch (Rheinland) haben zum Besten der streikenden Bergarbeiter eine Waggon-Ladung Margarine bewilligt. Die Verteilung geschieht in der Weise, daß dem Streik-Komitee eine entsprechende Anzahl Gutscheine zur Verfügung gestellt wurde, die an die streikenden Bergarbeiter nach freiem Ermessen verteilt werden. Gegen Abgabe eines solchen Gutscheines kann der betreffende Besitzer in den einschlägigen Geschäften 1 Pfund eintauschen.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer, Gamen.



Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft und gott-
ergeben, nach kurzem schweren Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt Theodor Schmelzer

im 68. Lebensjahre.

Wir zeigen dieses tiefbetrubt an, mit der Bitte
um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, Methler, Westick, Kamen,
Hamm, Südkamen, den 8. Februar 1905.

Die Beerdigung findet Freitag den 10. Februar,
nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehaus aus statt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß am 10. d. M.
in hiesiger Stadt mit der von der Landesversicherungsanstalt West-
falen angeordneten Revision der Quittungskarten begonnen wird.
Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach § 161
des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes die Arbeitgeber verpflichtet
sind, über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen, über
die gezahlten Löhne und Gehälter und über die Dauer der Ver-
schäftigung, den Organen der Versicherungs-Anstalt und ihren Be-
auftragten, sowie den die Kontrolle ausübenden anderen Behörden
oder Beamten auf Verlangen Auskunft zu erteilen und denselben
diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus welchen jene Tatsachen
hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und
Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherten zur Erteilung
von Auskunft über Art und Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet.
Die Arbeitgeber und Versicherten sind ferner verpflichtet, den be-
zeichneten Organen, Behörden u. Beamten auf Erfordern die Quit-
tungskarten behufs Ausübung der Kontrolle und Herbeiführung der
etwa erforderlichen Berichtigungen gegen Bescheinigung auszu-
händigen. Sie können hierzu von der Ortspolizeibehörde durch
Geldstrafen bis zum Betrage von je 150 Mk. angehalten werden.
Die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst-
bücher sind möglichst auf der Arbeitsstelle bereit zu halten.
Kamen, den 6. Februar 1905.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Der Stadthaushaltsplan der Stadt Kamen für das Jahr
1905 liegt in Gemäßheit des § 66 der Westfälischen Städte-
ordnung vom 9. dieses Monats ab 8 Tage lang zur
Einsicht im Rathause — Zimmer Nr. 13 — offen.
Kamen, den 8. Februar 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder und zwar
derjenigen, welche bis zum 1. Mai d. Js. 6 Jahre alt werden,
hat bei den zuständigen Herren Direktoren Oberg, Siegler u.
Nüberg im Konferenzzimmer der betr. Schulen am 13. und
14. Februar er., nachmittags von 2—4 u. 15. Februar
er., vormittags von 10—12 Uhr zu erfolgen hat.
Kamen, den 31. Januar 1905.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton
und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen
in Marmor, Syenit und Sandstein. 97

Sämtliche Kolonialwaren

vorrätig bei

J. Brombach.

Unsere verehrten Leser verweisen wir be-
sonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden
Prospekt über das Heilverfahren des Herrn
Franz Otto aus Berlin-Schöneberg,
Quittoldstraße 42.

Immobilienverkauf Niederaden.

Da in dem gestrigen Termin
ein entsprechendes Gebot nicht
abgegeben worden ist, so will
der Herr Schneidermeister H.
Bergmann zu Niederaden seine

Besitzung

am Sonnabend d. 11. Febr.,
abends 6 Uhr,

in der Steinhoff'schen Wirtschaft
daselbst in einem neuen Termin
durch den Unterzeichneten zum
Verkauf aussetzen lassen.

Kaiserau, 8. Febr. 1905.

Brüninghaus,
1451 Auktionator.

Für Fuhrunternehmer Handwerker etc.

Die Besitzung des Land-
wirts Wilh. Menningmann
in Lanstrop,
bestehend aus

Wohnhaus
mit Stall,
Scheune, Backhaus und ca.
1 Morgen großen Garten ist
per sofort unter günstigen Be-
dingungen pachtfrei.

Bewerber wollen sich an F.
Brüninghaus in Kaiserau
wenden. 1461

Schöne

Wohnungen

sind in dem früher Wiedeler-
schen Hause an der Ostmauer
zu vermieten. 1291

Näheres in der Geschäftsstelle
der Kamener Zeitung.

Zum 1. Mai schöne

Wohnung

von 3 Zimmern,
Keller, Stallung und
Gartenland

zu vermieten. 1352

Näheres in der Geschäftsstelle
der Kamener Zeitung.

Eine

Wohnung

von 3 bis 6 Zimmern mit
Zubehör, zum 1. April an
ruhige Familie zu vermieten.

Näheres: 1261

Bahnhofstr. 40.

Habe auf sofort zwei

Wohnungen

zu vermieten 1432

und 1000 Zentner

Munkeln

abzugeben.

Hr. Barenbräuker,
Kamen.

la. Holsteinisches

Schweine-Stückenfleisch

gar. gesund, amtl. unters., Becken, Schnau-
zen, Ohren, dicke, fleischige Proben, Rippen,
Elmer 30 u. 50 Pfd., 22 Pfd. d. Pfd. unt.
Nachh. ab Klei. Versanddauer 6-7 Tage.
C. J. Michelsen, Kiel, Schlachthof.
Postpaket 10 Pfund 4.20 — franko.
Bühnige Vertreter in allen Kreisen gesucht.

Kochherde im Ausverkauf spott-
billig bei

Heinr. Pauli, Dortmund, Steinstr. 2.

Frisch gesalz. Schweine- stückenfleisch.

(Rippen etc.) per 10 nur 25 J in 30
und 50 Pfd.-Geb. Nachnahme. 6794
J. A. H. Witt, Neumünster i. H.

Naturbutter 9 netto froo. H. 8.20

Mastgeflügel 1/2 geschl. fette Gans od.

h8644 H. Spitzer, Probusna via Breslau.

Magenleidenden

teile aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von
jahrelang, qualvoll. Magen- und
Verdauungsbeschwerden
geholfen hat.

H. Hansen,
Hattlund b. Steinbergkirche.



Gardevereinigung, Kamen.

Geburtstags - Feier

Sr. Majestät des Kaisers

am Samstag den 11. Februar,
abends 5 1/2 Uhr,

im Schützenhof (W. Reinhard) durch

Konzert, theatrales Vorträge etc.

Eintrittskarten an der Kasse à Person 50 Pfg.,
im Vorverkauf 40 Pfg.

144

Der Vorstand.

Schützen-Verein Ostfeldmark und Overberge.

General-Versammlung

Sonntag den 12. d. M., nachmittags 4 Uhr,

beim Wirt W. Simon.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Obersten.
2. Haftpflicht-Versicherung.
3. Fest-Angelegenheit.
4. Verschiedenes.

142

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Schützen-Verein Bergkamen.

Sonntag den 12. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr,

findet im Vereinslokal bei dem Wirt Herrn G. Döster
mann unsere diesjährige

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

140

Der Vorstand.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der
Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungsbüro), Berlin W., Köthener Str. 39.

	Berlin am 4. 2.	Han- nover am 6. 2.	Dort- mund am 6. 2.	Köln am 6. 2.	Elber- feld am 6. 2.	Essen am 6. 2.	Düsseldorf am 1. 2.
Auftrieb:							
Rinder	5249	297	869	1014	611	620	371
Kälber	1148	—	225	462	331	628	267
Schafe	8952	360	35	301	278	42	—
Schweine	11629	619	1408	2608	1333	1686	1022
Tendenz:							
Rinder	schlepp.	flau	langsam	langsam	—	st. leb.	mittel
Kälber	st. glatt	—	—	—	—	—	—
Schafe	langsam	langsam	—	st.	—	—	—
Schweine	st. glatt	gut	—	—	—	st. gut	—
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwert,	41—44	41—42	41—43	43	39—40	42	42
b) höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Bg.)	32—36	34—36	36—37	37—38	34—36	37—38	37—38
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere	30—31	30—31	31—33	31—32	28—30	—	—
d) ausgemästete	26—27	—	27—29	25—27	—	—	—
e) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	40—42	36—41	39—40	38	37—38	38—39	37
f) mäßig genährte ältere	32—33	32—33	33—34	33—33	31—33	32—33	31—32
g) mäßig genährte Kühe und Färken	22—23	27—30	24—25	21—22	—	23—24	19—21
h) gering genährte	18—20	—	—	—	—	—	—
i) ältere gering genährte Jungvieh (Färken)	33—35	39—40	35—36	40	35	37	—
j) ältere Masthammel	29—31	35—36	31—33	34—35	25—29	30—32	—
k) mäßig genährte Hammel und Schafe	22—24	27—29	25—27	24—28	—	—	—
l) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
m) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen	57	58—59	57—58	57	57—58	59	57
n) bis zu 1 1/4 J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	—	—	—	58	—	56—58	—
o) Kälber bezw. Fetteschweine	54—56	55—57	55—56	54—55	56	50—54	55—56
p) fleischige	51—53	50—54	53—54	48—52	53—54	48—52	48—52
q) gering entwickelte	52—53	50—54	53—54	48—52	50—53	—	48—52
r) Sauen	—	—	—	—	—	—	—
s) Kälber und Schafenotiz vom 1. 2. 05. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die	—	—	—	—	—	—	—
Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22. Proz. Tara ab.	—	—	—	—	—	—	—